



1305

Manuskript!
Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.
Nur für Mitglieder!

F r a g e n b e a n t w o r t u n g :

Das Problem des Luzifer.

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 26. Oktober 1909 (h)

Wir dürfen nicht alles in Begriffe einschachteln wollen. Wenn man Geisteswissenschaft treibt, ist es notwendig, dass man sich etwas hütet vor dem zu starken Konturieren in Begriffe. Wenn wir irgend eine Vorstellung in bezug auf Geisteswissenschaft in einen festen Begriff einschrauben, legen wir uns jedes Mal ein Hindernis in den Weg. Das Gute in der Geisteswissenschaft wird erreicht, wenn man allmählich lernt, die Sache allseitig anzusehen. Nehmen wir das Christus-Problem selber. Viele Vorträge sind darüber gehalten worden. Da hätte nun jemand denken können, er habe nun alles, was notwendig ist, um das Christus-Problem zu verstehen. Nachdem das Christus-Problem in verschiedenen Zyklen, vom Johannes-Evangelium ausgehend, betrachtet worden ist, ist in Basel über das Lukas-Evangelium gesprochen worden, das dieselbe Sache noch von einer anderen Seite beleuchtet. Im Winter werden wir noch sprechen über das Markus-

K

und das Matthäus-Evangelium. Dann werden wir sehen, dass dann noch unendlich tiefe Gesichtspunkte zum Ausdruck kommen. Dann hat man das Problem von vier Seiten beleuchtet. Aber auch dann gilt noch immer das, dass es heute noch garnicht möglich ist, den Christus ganz zu verstehen, weil den Menschen noch die Fähigkeit fehlt, den Christus ganz zu erfassen. Es wird immer noch nicht recht sorgfältig beachtet, nichts einzuschachteln. Es ist gar zu verführerisch, abgeschlossene Begriffe zu entwickeln, statt Anschauungen. Das hängt mit einer gewissen Erziehung zusammen in den letzten Jahrhunderten. Auf dem physischen Plan ist es viel leichter, mit Begriffen zu beschreiben. Wenn man auf höhere Pläne kommt und ein wenig beschreiben will, hat man sehr wenig gesagt, wenn man etwas in Begriffe einspannt. Man muss Geduld haben, nach und nach die Bausteine herbeizutragen, die die Probleme allmählich auflösen können.

Vielfach werden auch die theosophischen Wahrheiten materialistisch geschildert mit den Methoden, die in unserer Welt gebräuchlich sind. Wir sollen uns aber gewisse Gewohnheiten des Denkens abgewöhnen, vor allem aber die Denkgewohnheiten, diese höheren Tatsachen streng umrissen darstellen zu wollen. In der materialistischen Wissenschaft ist man daran gewöhnt. Aber auch auf dem Gebiete der materialistischen Wissenschaft liegt heute die Unfähigkeit vor, die komplizierten Tatsachen der äusseren Welt zu beschreiben. Wenn man in Worte fasst, was man durchs Mikroskop sieht, dann wird das notwendigerweise unrichtig. Die mikrophotographische Methode gibt eine Art treues Bild, aber auch darauf darf man sich nicht verlassen. Wenn man Dinge der teleskopischen oder mikroskopischen Untersuchung hat, dann hat man auch die Notwendigkeit, die Dinge selbst gesehen zu haben, dann gewinnt man die Handhabe dafür, wie weit man die Dinge

Lukas-Ev. 3, 22
Mark. 1, 11

Übersetzung von Dr. Steiner:

"Denn ist mein von meiner
Liebe erfüllter Sohn, indem
ich mich selber offenbare."

betonen darf. Ich gebrauche die wissenschaftlichen Tatsachen nur ganz bewusst, in einer ganz bestimmten Weise, ich gebrauche sie nur als Belege da, wo es wirklich auch dem Augenschein nach ein Beleg sein kann. Ich gehe nie über die unmittelbare Erfahrung hinaus, nie bis zu dem, was schon zur Theorie geworden ist. Bei den Zeichnungen in den wissenschaftlichen Büchern ist ja natürlich viel retouchiert, was ja auch notwendigerweise sein muss.- Heute stellt man wie eine unumstößliche Wahrheit das hin, dass der Mensch während seiner embryologischen Entwicklung die ganze Tierreihe durchläuft. Da hat nun leicht der Laie die Vorstellung davon, dass überhaupt ein Mensch das behaupten darf. Abgesehen davon, dass viele noch nie durch ein Mikroskop gesehen haben, denken wir daran, dass man, wenn man so den Menschenkeim untersuchen will, man ihn in einem bestimmten Stadium haben muss. Das ist garnicht leicht zu ermöglichen. Aber selbst dann, wenn man die Dinge sehen würde und damit die Darstellungen in den Büchern vergleichen, würden wir sehen, wieviel an den Bildern retouchiert ist. Wenn man das, was da ist, wirklich darstellen würde, dann würden sich die Dinge noch ganz anders darstellen in bezug auf ihren Gewissheitsgrad. Kombinieren ist etwas, was der okkulte Wahrheitsforscher garnicht kennen sollte.

Wenn wir nun die Gestalt des Luzifer verstehen wollen, so müssen wir uns dieser Gestalt nähern. Der richtige Weg ist dieser: Wenn wir die Menschliche Entwicklung erforschen, dann finden wir, dass zwei ganz bestimmte Impulse in der Menschheit sind und die menschliche Entwicklung bedingen. Als der Mensch in die Erdenmission eintrat, das heisst mit dem Ich begabt wurde, da begann für die Menschheit die Erziehung durch die Kraft der Liebe. Das, was der Menschheit eingepflegt wurde in den vorhergehenden planetarischen Zu-

ständen, das war die Kraft der Weisheit. Weisheitsvoll ist der Mensch aufgebaut. Sollte er selbst seinen Aetherleib und seinen physischen Leib weisheitsvoll aufbauen, so könnte er das nicht selbst. Er verarbeitet nun während des Erdenwerdens diese Weisheit als Wahrheit. Dasselbe, was der Mensch jetzt als weisheitsvolle Einrichtungen erfindet, das ist aus den geistigen Untergründen heraus viel früher gemacht, als der Mensch darauf kommt, z.B. lange ehe der Mensch das Papier erfand, war dies da in dem Wespennest, das aus demselben Material besteht, aus Papier.

Wir müssen unterscheiden Weisheit objektiv genommen und Weisheit als Wahrheit, die der Mensch sich nach und nach erwirbt. An diesem ganzen weisheitsvollen Gewebe der Welt haben höhere Geister gearbeitet. Auf der Sonne fing es an, dass die Weisheit einverwoben wurde, das ging dann durch den Mondenzustand weiter. Die objektive Weisheit war bis zur lemurischen Zeit bis zu einem gewissen Grade gebracht worden, der ein vorläufiger Abschluss war. Wäre das Hineinverweben der Weisheit der vorlemurischen Zeit nachher in derselben Weise so weiter gegangen, so wäre es unmöglich gewesen, den Menschen den Impuls zur Liebe zu geben. Der beginnt aber in der lemurischen Zeit. Wenn etwas zwischen zwei Wesen durch Liebe bewirkt werden soll, dann darf das nicht zuerst durch Weisheit abgezirkelt werden. Es muss die Weisheit erst sozusagen die Zügel loslassen, dann können wir eine Tat aus Liebe tun. Es musste die Weisheit in der lemurischen Zeit die Zügel fallen lassen, damit die Liebe einziehen konnte. Dann konnte der Mensch die Weisheit als Wahrheit verarbeiten. Später konnten sie durch die Entwicklung der Wahrheit selber diese zur Liebe hinzubringen. Es wurde abgelöst das kosmische Wirken der Weisheit durch den Impuls der Liebe. Alles, was sich entwickelt, muss sich aus kleinen Anfängen heraus entwickeln.

In der lemurischen Zeit mussten die Menschen lernen, die Liebe zu üben noch mit der Eigenschaft des Notwendigen, so dass sie dazu gedrängt wurden. Die Blutsverwandtschaft wirkte in ähnlicher Weise hinführend zur Entfaltung der Liebe. Ins Blut hinein wurden in den Menschen gelegt ähnliche Stosskräfte, um den Menschen immer freier zu machen, um später die Möglichkeiten individueller Entfaltung der Liebe von Seele zu Seele zu geben. In der lemurischen Zeit wurde hineingesenkt ins Blut der Impuls der Liebe durch Wesenheiten, die sich von oben herunter erstreckten bis zum Bereich der Geister der Form. Es wurden durch diesen Impuls die Menschen zueinander geführt so, dass sie dieses Zueinanderführen auch selber wollten. In dieser Form ist die Kraft der Liebe den Menschen anfangs eingeflössst worden. Würde die Form der Liebe immer so gewesen sein, dass der Mensch immer zu ihr hingedrängt würde, dann wäre die richtige Liebe niemals entwickelt worden. Es trat eine andere Tatsache dazu; die Wesenheiten, welche der Erde einimpfen sollten den Impuls der Liebe, die hatten alle Kraft nötig, um die Menschen zusammenzuführen im Zusammenklingen der Seelen und Seelenimpulse. Dann, wenn diese Geister allein wirksam gewesen wären, dann wären die Menschen nur mit dem Impuls begabt worden, zusammen zu wirken. Jeder hätte sich hingezogen gefühlt zu dem anderen und nicht zu der Entwicklung der eigenen Individualität. Zu der Erziehung zur Liebe musste als zweite Strömung kommen die Erziehung zur Freiheit.

Wirkliche Liebe ist mit Freiheit verbunden, wirkliche Freiheit ist mit Liebe verbunden. Dieser Gedanke ist in meiner "Einleitung zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften" Bd. II (S. 58) ausgesprochen worden. "Nur derjenige, den die Liebe zum Tun, die Hingabe an die Objektivität leitet, handelt wahrhaft frei". Und S. 66 "Wo

wir in der Tat selbst die Motive der Tätigkeit finden, da handeln wir sittlich. Da aber handeln wir aus Liebe".

Was in dem Menschen diese zwei Strömungen sind, das wird in der Aussenwelt durch zwei Strömungen geistiger Wesenheiten herbeigeführt. Während die eine Strömung die Strömung, die die Liebe entwickelt darstellt, stellt die andere Strömung diejenige dar, welche zur Freiheit führt, welche das Ich inhaltsvoller macht. Das sind nun die Wesenheiten, welche nicht vollständig durchgemacht hatten vorher in der alten Mondenzeit die Höhe der Entwicklung, welche die Liebesgeister durchgemacht haben. Letztere haben mit der Entwicklung der Weisheit abgeschlossen und mussten in der lemurischen Zeit die Zügel aus der Hand geben. Aber diese Wesenheiten waren noch nicht so weit gekommen, dass sie die Zügel aus der Hand geben konnten. Sie konnten noch nicht mit der Weisheitsentwicklung aufhören. Es war die Bedingung für die eben charakterisierten Spender der Liebe, dass sie eine gewisse Reifestufe erlangt hatten während der alten Mondenentwicklung. Es hatten nicht alle diese Stufe erreicht. Die sie nicht erreicht hatten, die mussten nun noch weiter Weisheit entwickeln auf der Erde. Sie mussten das ausführen, was eigentlich während der Mondenentwicklung hätte geschehen sollen. Diese Wesenheiten waren solche, welche heruntergestiegen waren zu der Stufe, auf der damals die Geister der Persönlichkeit standen, aber Luzifer war eigentlich nicht ein Geist der Persönlichkeit, er war von der Natur der Geister der Form, aber er war nur auf der Stufe der Geister der Persönlichkeit. Die Stufe der Geister der Persönlichkeit war für ihn ungefähr das, was für den Menschen der physische Plan ist.

Was gab es nun für eine Möglichkeit für die Liebesspender?

In derselben Weise weiterarbeiten wie auf dem Monde, das ging nicht, denn jetzt waren Menschen da mit physischem Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich. Wenn wir das bedenken, dann werden wir verstehen, dass in diese Menschen hinein die luziferischen Wesenheiten das sendeten, was sie in den Astralleib auf dem Monde hätten senden sollen. Da es nun in das Ich hineinsickerte, wurde es zu einer Bereicherung des Ich. Während also die Geister der Form den Menschen so beeinflussten, dass das Ich gedrängt wurde von Mensch zu Mensch, bereicherten die luziferischen Geister das Ich. Die luziferische Kraft ist eigentlich eine Weisheitskraft, die die Seele zusammenhält, damit sie sich nicht verliert. Denn wenn man sich in etwas, was man liebt, verliert, wenn man zu der Liebe nicht reif ist, dann verliert man sich. So wirken die Wesenheiten zusammen, auf der einen Seite die Liebesgeister, auf der anderen Seite die luziferischen Geister.

Nun geht die Weltentwicklung nicht gradlinig, sondern es müssen zu einer gewissen Zeit die Dinge zusammenströmen. Es musste in der Welt die Möglichkeit gegeben werden, dass Luzifer so stark wirkte, dass das Ich vom Ich gerissen wurde, das Ich musste können sich in sich frostig verschliessen. Das war wirklich in alten Zeiten der Fall. Wir sehen zuerst, wie die Liebe immer mehr und mehr wächst. Frei hätte der Mensch nicht werden können, wenn nicht die luziferischen Geister in jeder Seele hätten eine Stimme ertönen lassen: du darfst dich nicht verlieren, du musst immer reicher und reicher werden, gerade deshalb, damit du eine selbständige Wesenheit, Ichheit, wirst. Das war auch eine Entwicklung der luziferischen Geister. Sie mussten kämpfen. Ihre ganze Fähigkeit ging nicht dahin, Liebe zu entwickeln, sie waren eigentlich bestimmt, Wesen, wie sie auf dem Monde waren, mit Weisheit zu versehen. So war der Geist Luzifers

überall wie in einem Gefängnis eingesperrt. Zu gleicher Zeit wurden diese Iche zu anderen Ichen hingeführt. Das ist eine ungeheure Tortur, ein Leben unter anderen Verhältnissen, als denen sie angepasst waren. Luzifer war gewohnt, darinnen zu leben in den Taten der Weisheitsentwicklung, er war gewohnt auf dem Monde, umgeben zu sein von einer ausfliessenden, schaffenden, produktiven Weisheit. Nun zog er in das menschliche Ich ein. Er musste sich hineinversetzen in das kleine Gebietchen von Wahrheit, während er auf dem Monde die gewaltigen Anschauungen jener schöpferischen Weisheit hatte. Furchtbar zerrte das menschliche Ich nach innen, was die Weisheitsanschauung dieser luziferischen Wesenheiten war. Denke man sich das Gefühl: Was für ein Grosses ist ein weisheitsvolles Wesen, was für ein Kleines ist das, was da in dem kleinen Stückchen Wahrheit herauskommt. So war das eine Empfindung von einem ungeheuren Schamgefühl. So ein Wesen will natürlich in seiner eigenen Entwicklung siegen. Da kommt die Zeit, wo das bis zu einer Krisis gebracht wird, wo die grösste Gefahr ist, dass die Menschen sich in ihrem Ich verhärten, wenn nicht ein anderer Impuls kommt, der die Menschen zusammenführt. Es musste ein grösserer Impuls kommen, der die freigewordenen Iche zusammenführte. Wäre dieser Impuls nicht gekommen, dann hätten die Menschen sich in ihrem Ich verhärtet. Es würde eine Zeit gekommen sein, wo keine Liebe mehr auf der Erde gewesen wäre, weil sich alle Iche in sich verhärtet hätten. Dies hinwegzuschaffen aus der Welt, damit nicht der Unfriede zwischen Ich und Ich völlig Platz greift auf der Erde, dazu kam der andere Impuls durch den Christus, der sich in dem Jesus von Nazareth verkörperte, damit die freigewordenen Iche wieder durch ihre eigene Kraft zusammengeführt würden.

Was musste der Christus sagen? Seht hin, was geschehen

wird, wenn das Ich nicht einen Impuls bekommt, der es mit Liebe erfüllt. Dann wird der Vater gegen den Sohn, der Sohn gegen den Vater sein usw. Dazu sollte das Ich nicht auf die Erde kommen. Wozu sollte das Ich auf die Erde kommen? "Ich bin nicht gekommen, um hinwegzuwerfen von der Erde den Frieden, sondern ich bin gekommen, um zu entfernen von der Erde den Unfrieden, das Schwert, denn wenn ich nicht gekommen wäre, um hinwegzunehmen den Unfrieden, dann wäre das geschehen, dass der Vater gegen den Sohn, die Tochter gegen die Mutter, die Mutter gegen den Sohn eiferte. Ich bin gekommen, um wegzuwerfen von der Erde den Unfrieden." So heisst der Satz. Die Uebersetzung hat die Dinge entstellt bis in ihr Gegenteil.

= = = = =